

Ideen für die (Schul-)Zukunft

Schülervertreter von Schulen aus dem Netzwerk Werkstatt Zukunftsschule sprechen über Mitbestimmung

VON JANIKA SCHÖNBACH

Soltau. Schülerinnen und Schüler verbringen einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend in der Schule. Trotzdem fehlt es für sie oft an Möglichkeiten mitzubestimmen und sich an der Entwicklung ihrer Schule zu beteiligen. Auch wenn es eine Schülervertretung (SV) gibt, sind es oft nur Einzelne, die sich beteiligen, während der Großteil der Schüler außen vor bleibt. Wie können Schüler also mehr am System Schule beteiligt werden? Zu dieser Frage hat sich die Grund- und Oberschule Bispingen mit fünf weiteren Schulen im Hotel Park Soltau zum Austausch zwischen den Schülervertretern getroffen.



Familie im Mittelpunkt

Mit dabei waren neben der GOBS Bispingen die Oberschule Walsrode, die BBS Rotenburg, die OBS Bardowick, die KGS Tarmstedt und die IGS Oyten. Die sechs Schulen sind Teil des „Netzwerks Werkstatt Zukunft“, einer Initiative des niedersächsischen Kultusministeriums und des Landesins-



Welche der gesammelten Ideen lässt sich schnell umsetzen und was wird für die Umsetzung benötigt? Darüber müssen sich die Gruppen in der abschließenden Runde des Projekttags einig werden. Fotos: js

tituts für Qualitätsentwicklung. Die Werkstatt-Schulen werden dabei begleitet, innovative Formate für die Schulentwicklung auszuprobieren. Außerdem gibt es regionale Treffen. Auch die Tagung ist das Ergebnis eines Werkstatttreffens. Die Schulen sind Teil einer Arbeitsgruppe zum Thema Partizipation. Drei

Planungstreffen später stand die Tagung in Soltau unter dem Titel „Netzwerk Zukunftsschule meets SV“. Moderiert wurde die Veranstaltung von Lukas Zimmermann von Youpan (siehe Infobox). Die Schulen wurden von jeweils mehreren Schülervertretern und den SV-Beratern der Schulen vertreten.

„Wir haben uns die Frage gestellt, wie mehr Schüler auch außerhalb der SV mehr an der Schulentwicklung beteiligt werden können“, erklärt Iris Wagner, Schulleiterin der GOBS Bispingen, die Motivation zur Tagung.

Mehr Schüler an Schulentwicklung beteiligen

Deren Kernstück ist die Ideenbörse mit der Leitfrage: Wie kann Schule lebensnaher und zukunftsorientierter und mit mehr Schülerbeteiligung organisiert werden? Verbunden damit schickt Zimmermann die Schüler und SV-Berater mit der Auf-

gabe in die Beratung, eine Idee für ein Beteiligungsprojekt zu entwickeln. Wie das aussehen könnte, darüber diskutieren zehn Schülerinnen und Schüler im Gruppenraum „Mainz“.

In einer ersten Runde der Ideenbörse haben sie Ideen für die Beteiligung von Schülern gesammelt. Nun sollen sie ihre Vorschläge in vier Kategorien einsortieren. „How“ steht dabei für Ideen, bei denen die Umsetzung noch Fragen aufwirft. „Wow“ beschreibt Vorschläge, die so gut sind, dass sie umgesetzt werden müssen. Bei „Now“ landen Ideen, die direkt umgesetzt werden können und aussortierte Vorschläge landen bei „Ciao“. Wie der Gedanke, Kennlerntage zu organisieren, damit Schüler und Lehrer sich besser kennenlernen können. „Man lernt sich im Unterricht gut kennen“, plädiert Lorena von der IGS Tarmstedt dafür, die Idee fallen zu lassen. Die Gruppe folgt dem Vorschlag. Weiter ist

dagegen die Idee, Fortbildungen für Schüler zu aktuellen Problemen zu organisieren. Das ist dann auch der Vorschlag, den die Gruppe für die Ausarbeitung für die Abschlusspräsentation auswählt.

Ein Stockwerk höher diskutieren Salma und Abdulah von der IGS Oyten und Vinoth von der OBS Bardowick über ihre Ideen. Die drei sind sich einig, dass die fehlende Digitalisierung zurzeit das größte Problem an Schulen ist. Verbunden damit, dass vieles lange braucht, um umgesetzt zu werden. „Ein Projekt von uns läuft jetzt an, aber bis es umgesetzt ist, sind wir nicht mehr an der Schule“, sagt Abdulah. „Aber dann haben die jüngeren Schüler was davon“, ergänzt Salma. Worum es den Schülervertretern geht, hat auch Lorena klargestellt: „Ich bin in der Schülervertretung, weil ich es mich dafür einsetzen will, dass Schule für alle schöner ist, nicht nur für mich.“



Bevor es an die Ideenentwicklung geht, gilt es die Fragen zu klären: Wer Schule verändern kann und wann sie verändert werden muss.

NACHGEFRAGT

„Experten für ihre eigene Lebensrealität“

Soltau. Fabian Ernstberger und Emilia Warmbrunn sind zwei von 30 Mitgliedern des Jugend-Panels zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Kurzinterview sprechen sie über die Relevanz von Schülerbeteiligung am System Schule, wie sie am besten funktionieren kann und darüber, warum Schülerinnen und Schüler von mehr Beteiligung profitieren.

Warum ist die Partizipation von Schülerinnen und Schülern an Schule so wichtig?

Fabian Ernstberger: Ich sehe Jugendliche als Experten für ihre eigene Lebensrealität. Sie verbringen im jungen Alter den Großteil ihrer Lebenszeit in der Schule. Daher ist es wichtig, dass die Schule ein Raum ist, in dem

sich die Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und der frei von Diskriminierung ist. Zudem glaube ich daran, dass Jugendliche aus eigener Initiative heraus lernen wollen. Allerdings sind viele der aktuellen Unterrichtsinhalte nicht relevant für das weitere Leben – man lernt also lediglich für gute Noten. Deswegen sollten Schülerinnen und Schüler auch Einfluss auf die Gestaltung von Unterricht haben, denn so erhöht sich neben der Motivation zu Lernen auch der praktische Nutzen für das Arbeits-(Leben).

Emilia Warmbrunn: Partizipation von uns Schülerinnen und Schülern ist an Schule so wichtig, da unsere Perspektive bei der Gestaltung des Raums Schule

dazu beitragen kann, dass Schule gerechter und für alle Lernenden leichter zugänglich wird. Ebenso kann die Eigengestaltung des Raumes Schule dazu beitragen, dass Lernräume tatsächlich zu diskriminierungsfreien Schutzräumen werden.

Wie profitieren Schüler davon, an der Gestaltung und Entwicklung ihrer Schule beteiligt zu sein?

Ernstberger: Die Schülerinnen und Schüler erfahren Selbstwirksamkeit und erkennen, dass sich ihr persönliches Engagement auszahlen kann. Zudem verbessern sie die Schule oft nachhaltig und eignen sich dabei viele Fähigkeiten an, die ihnen als Student oder im späteren Arbeitsleben weiterhelfen. So zahlen

sich der Fleiß und die Arbeit im Team besonders aus.

Warmbrunn: Schülerinnen und Schüler haben dadurch die Möglichkeit, schon im frühen Alter ihre eigene Selbstwirksamkeit kennenzulernen und an der Verbesserung ihrer direkten Lebenswirklichkeit, nämlich der Schule mitzuwirken. Schule ist schließlich der Ort, an dem man den größten Teil seines Alltags verbringt, auf den man aufgrund der strukturellen Gegebenheiten aber sonst wenig Einflussmöglichkeiten hat. Darüber hinaus kann die direkte Beteiligung an der Schule die Schüler ermutigen, auch in ihrem weiteren Leben gesellschaftspolitisch aktiv zu bleiben und sich zu engagieren, egal ob in Studierendenver-

tretungen, Betriebsräten oder Gewerkschaften.

Wie kann die Partizipation von Schülern an und in der Schule gefördert werden?

Ernstberger: Es sollte niederschwellige Möglichkeiten geben sich einzubringen. Dafür können Arbeitsgruppen ins Leben gerufen werden, die die Möglichkeit bieten sich zeitlich flexibel zu engagieren. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnahme freiwillig ist und die Schülerinnen und Schülern von Lehrerinnen und Lehrern gut betreut werden. Für weitgehende Beteiligung von Jugendlichen braucht es Mut von den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, denn dann muss auch wirkliche Gestaltungsmacht übergeben werden

NETZWERK

Zukunftsschulen

Das „Netzwerk Werkstatt Zukunftsschule“ ist ein Zusammenschluss von Schulen und eine Initiative des niedersächsischen Kultusministeriums und des niedersächsischen Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ). Die Werkstatt-Schulen werden in vier regionalen Werkstätten mit jeweils circa 25 Schulen dabei begleitet, innovative Formate der Schul- und Unterrichtsentwicklung kennenzulernen, zu erproben und gegebenenfalls als Entwicklungsziel zu implementieren. Pro Netzwerk finden zwei bis drei regionale Netzwerktreffen statt. Die Treffen werden von einem regionalen Planungsteam organisiert und begleitet. Die Teams bestehen aus Fachberatungen BNE, Fachberatungen Unterrichtsqualität, Schulentwicklungsberatungen, der regionalen Landesämter für Schule und Bildung sowie Vertretungen von anerkannten außerschulischen Lernstandorten BNE, der Kompetenzzentren und der Bildungsinitiative Schule im Aufbruch. bz

YOUPAN

Jugendbeteiligung

Youpan steht für Jugend-Panels zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Youpan hat sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen an der Umsetzung des nationalen Aktionsplans BNE zu beteiligen. Gegründet wurde Youpan im Sommer 2017. In ihm sitzen 30 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren aus ganz Deutschland. Für mehr Jugendbeteiligung hat Youpan acht Forderungen aufgestellt. Dazu gehört unter anderem die Forderung, Schülervertretungen zu stärken. So soll Bildung und Befähigung von Kindern und Jugendlichen zu gesellschaftlicher Teilhabe ein gelebtes Ziel von Bildungsinstitutionen werden. Außerdem soll BNE in alle Lehrpläne aufgenommen werden. Weitere Informationen unter www.youpan.de. bz

– und das nicht nur in Bereichen, wo man nichts kaputt machen kann“. Ist dieser Prozess einmal erfolgreich erfolgt, sind danach keine Überredungskünste mehr nötig. Sollte es aber zunächst einmal scheitern, muss mit Verständnis und einem verbesserten Versuch regiert werden.

Warmbrunn: Indem Rahmenbedingungen und Formate für gelingende Partizipation von Lernenden geschaffen werden, die einen offenen Dialog zwischen diesen und den Lehrenden ermöglichen. Sehr wichtig sind konkrete Informationskanäle für die genannten Beteiligungsangebote, eine Kultur der Anerkennung für solche Bemühungen sowie Unterstützung und Motivation für die Lernenden. Interview: js